

(JGLCHR-5) Dr.Erdmann Nöldeke  
Ludwig-Jahn-Weg 06  
75305 Neuenbürg  
07082/2643

**Briefsammlung Joh Gottlieb Christaller:**  
(JGLCHR-5)

- 1) Briefe "JGChr" 1 - 22 vom **28.März 1849 - 29.Mai 1856**  
an Familie, Mutter und Schwestern orig
- 2) JGChr: Beschreibung der Feierlichkeit beim Empfang des Herrn  
Oberhelfers Josenhans im Missionshause am **18.März 1849** orig
- 3) JGChr's: Lebenslauf vorgetragen bei der Ordination in  
Backnang am **7.Nov.1852** orig

4) Briefbündel Joh.G.Christaller ('JGChr' 1-22)  
aus Basel vom 28.März 1849 - bis 29.Mai 1856 (13,5cm x 21,0 cm)  
adressiert an "Geliebte Mutter und Schwestern". orig  
(Zwischen S JGChr.19 und S JGChr 20/20a nicht ganz konsequent  
zusammengesetzt.)

5) Kartonierter Umschlag:

**"Großvater J.G.Christaller u.Schwestern"**

betrifft die alte Ordnung der Dokumente, wie sie 1972 auf mich  
ins damalige Neuenbürger Familienarchiv gekommen ist. Diese  
Originalbriefe wurden so gut wie nicht von mir verwendet, da sie  
kaum wichtige Papiere enthielten.

Das erste Bündel enthielt

a) "Johanna & Gottliebin Christaller an ihren Bruder Gottlieb"  
also die beiden älteren Schwestern

Johanna markierte I (aus Frankfurt) und

Gottliebin II, (aus Winnenden oder Stuttgart)

beide zusammen I und II in Bleistiftmarkierung Schw Chr 1-32,  
dann ist maßgeblich in beiden Blöcken die nachträglich verfügte  
rote Nummerierung).

Die b-Markierung J.G.Christaller bezieht sich auf Joh.Gottlieb  
Chr, der jüngste der drei Geschwister, es sind seine Briefe nach  
Hause von 1849 an, seinen Lebenslauf v 2.Nov 1852 an, sowie auch  
kleinere Berichte über Vorgänge in Basel, Missionshaus.

Dieser Briefpacken enthält zur Verdeutlichung eine blau  
gedruckte Skizze Martin Luthers.

Dieser Block beginnt mit **18.03.1849** und mit 02.11.1852  
Lebenslauf JGChrs und schließt mit "Basel, **29.05.1856**,"es sind  
Schreiben an die Familie, an Mutter u Schwestern.mit  
nummerierten Bleistift-Signaturen: Jg Chr 0 -22.

III. Hier schließen sich noch an in blauem Deckblatt:

**"Emilie Ziegler-Christaller u.Merkle".**

6) Emilie Ziegler - (Christaller): Ihre **Seereise von Basel über  
Paris und London nach der Goldküste** in Westafrika vom **24.11.1856**  
- **28.12.1856** (8 Seiten im Format 28,5 x 26,5x20,8 cm auf  
durchscheinendem doppelseitig beschriebenen Dünnpapier, in  
Klarsichtfolie eingezogen). orig

Abdruck z.T. in 'Der evangelische Heidenbote' Nro 11  
vom Novbr 1856.

Dieses Original 6 wird die Familie Christaller nur abtreten,  
wenn eine entsprechende gültige Kopie für das eigene Chr-Archiv  
ausgehändigt wird!.

Der Ziegler-Block enthält folgende Thematik:

1a) Lebenslauf von Emilie Ziegler

handschriftlich, geschrieben 1856 in Stuttgart,  
5 Seiten im Großformat.

1b) handschriftl abgeschrieben 9 S kleineres Format.

2) Handschreiben Emilie Ziegler aus Stuttgart, d.4.Sept.1856  
blaues Papier übliches Din A5 Format mit 9.56 rot markiert, an  
Theure liebe Geschwister!

"Das Schreiben an Euch ist mir recht schwer geworden, ..."

3) Abschied von Emilie Ziegler von ihren Freunden in Stuttgart  
den 10.Sept.1856.

So geht es denn im raschen Flug von hinnen, ...

(zehn-zeilige Strophen jambisch reimend, insgesamt 10 Strophen.

4) Emilie Ziegler an das "Verehrte Comitee!" aus London, den  
22.Okt.1856. Eine 5-seitige Abschrift.

5) Emilie Ziegler aus London, d.20.Nov.1856 an "Verehrter Herr  
Inspektor!

"Meinen herzlichen Dank... .. Mit herzl Hochachtung Sie grüßend  
Emilie Ziegler."

5) (Missionar) Jakob Heck schreibt aus London, d.20.Nov.1856  
an den Verehrten Herrn Inspektor!

5) Jakob Heck aus Capt.8 Meilen von Folkstone, 28.Sept.56 an:  
"Theurer Herr Inspektor!" (Abschrift) 4 Seiten)

6) 29.Okt.1856 Emilie Ziegler an Gottliebin Merkle in Gmünd,  
Dok 56/20 orig

7) 26.11.56 Gmünd Gottliebin an Basen Christiane u Dorle  
4 Seiten mit Gedicht: orig

8) 30.11.56 "Auf dem Meer". orig

9) 06.01.57 Akrop, GL an: Theure, innigst verehrte Eltern  
meiner lb Emilie! Dok 57/4 und Nö I.Bd S 85f.  
(3 1/4 Seite)

\* \* \*

Briefe der Familie Rapp vom 5.1873 - 11.1892

Diese Ordnung wurde mit Bleistiftbemerkungen versehen von Bruder  
Paul Christaller (Stuttgart) am 20.01.1939 und am 30.01.1939.  
Wer die Originale mit Rot markiert hat in etwas unglücklicher  
Härte, mag unbekannt sein, jedoch hat Paul Merkle (Sohn der  
Martha und der "Rundbuchvater") die Ordnung erstellt.

Aus Frankfurt/Main sind die Briefe geschrieben, zunächst von  
Gottliebs Schwester Johanna Rapp, dazwischen auch von Gustav  
Rapp oder Emmy Rapp (verh Verflassen) an Gottliebin nach Gmünd,  
oder der Geschwister untereinander oder an einen der Onkel  
innerhalb der Familie.

Es ist nur ein einziges achtseitiges Schreiben von Joh.G.Chr.  
darunter, datiert aus Schorndorf am 10.11.1892, es ist das  
zweitletzte der ganzen Sammlung.

Dieses Schreiben des mittlerweile alt gewordenen Joh.Gottlieb ist für seine späte Lebenssicht durchaus interessant, hat eine umfassende Bedeutung wegen der Gründlichkeit, denn er berichtet anschaulich von seinen Gedanken, seiner großen Familie und seinem persönlichen Befinden. Seine geistlichen Betrachtungen passen durchaus in seine gesamte Lebenserfahrung und sein religiöses Denken hinein. Der Brief ist in sauberer Handschrift gerichtet an Frau Oberlehrer Rapp (also seine ebenfalls alte Schwester in Frankfurt, samt ihren Kindern Vatter,G.Rapp, Bleher, Verflassen:

Meine Lieben!

Unser brieflicher Verkehr ist, seit einige von uns selber in Frkf waren, keineswegs lebhaft gewesen, ich habe aber niemand deshalb zu tadeln als mich selber; denn ich habe leider nicht einmal eine Postkarte des l.M.Bleher vom 14.9 mit der Anzeige von der Geburt des Töchterleins erwiedert. Deswegen nehme ich doch an diesem freudigen Ereignis, wie seiner Zeit an dem herben Verlust vom Karfreitag 1891, herzlichen Anteil. Von der Großmutter Krankheit hörte ich durch Martha u hoffe nun bald wieder Näheres zu vernehmen. Es geht mir, wie sie schon geschrieben hat, ich werde im Briefschreiben immer lässiger. Das Alter macht, wie man sagt, geschwätziger, ob immer, bezweifle ich, noch mehr aber bezweifle ich, daß es schreibseliger macht, besonders, wenn man fortwährend zu thun u allerlei zu schreiben hat. Briefschreiben ist ein zwar schätzenswerter, aber doch meist dürftiger Ersatz des mündlichen Verkehrs, u selbst dieser ist ja hienieden nie völlig befriedigend.

Schon oft, wenn ich Abschied zu nehmen hatte oder wenn ein Zusammensein zu Ende ging, fühlte ich die Ungenüge des Zeitlebens. Man möchte sich noch vieles sagen, muß \*2\* aber eben abbrechen. Ja oft bewahrheitete sich sehr der Ausspruch Stillings: "Wenn man sich recht viel zu sagen hat, sagt man sich in der Regel gar nichts." Das ist mir wie ein Verheißung, daß wir einmal zu einem Dasein gelangen werden, in welchem dem Gemeinschafts- und Mitteilungsbedürfnisse Genüge geschehen kann. Wenn sich Hunger oder Durst einstellt, deutet dies darauf, daß es etwas geben muß, das ihn stillt und so führt auch die Unzulänglichkeit des Erdenlebens für den auf Gemeinschaft mit anderen, ja mit Gott selbst, angelegten Geist auf die Notwendigkeit eines Ewigkeitslebens. Die Menschen gehören zusammen, nicht blos vorübergehend, u auch nicht blos als Familienglieder, sondern auch als Glieder weiterer Kreise, Menschen verschiedener Länder u Zeiten. Keiner kann von einem anderen sagen: er geht mich nichts an. Und nicht blos kein Mensch, sondern auch nichts Menschliches soll - nach dem Wort eines alten römischen Schriftstellers - mir fremd sein. Der Menschen, mit denen man es zu thun bekommt, und der menschlichen Dinge, die von Belang sind für einen, werden aber immer mehr, je länger man lebt, und wenn man auch weiß, daß \*3\* man sich beschränken muß, so wird dessen, was man thun und arbeiten, lesen u schreiben sollte und möchte, so viel u zugleich nimmt die Lebhaftigkeit u die Kraft so ab, daß es kein Wunder ist, wenn man nicht mehr mit allem fertig wird. Ja, es komm soweit, daß man sagen kann, wenn man recht viel zu thun hat, thut man am Ende gar nichts mehr.

Es ist merkwürdig, wie sehr der Mensch vom Tier verschieden ist, das Tier braucht, z.B. die Biene, gar nichts zu lernen, u wenn z.B. eine Kuh 3 Jahre alt ist, so ist sie was sie sein soll, ist

fertig. Der Mensch muß alles lernen, ist mit 20-30 Jahren ausgewachsen, hat aber mit 90 Jahren noch nicht ausgelernt, ist noch nicht, was er sein soll. Denn was sagen die 2 gefördertsten Menschen Phil.3,13 u 1.Joh.3,2? Sie seien, obwohl alt, noch nicht fertig. Ja, dieses Leben ist nur eine Schule u das rechte Leben kommt erst. Der edle Ob.Medizinalrat Zeller in Winnenthal, Verf. der 'Lieder des Leids', beschäftigte sich viel mit den Gründen für das Fortleben der Seele u kam damit so ins Reine u zur Gewißheit, daß er das Buch nur noch hätte niederschreiben dürfen, aber gerade dazu reichte seine Lebenszeit nicht mehr. Ich wüßte Arbeit in afrik.Sprachen für 10 oder 20 Jahre, Wörterbücher, Sprachlehren für Deutsche und Engländer, Sprachenvergleiche, \*4\* Zurüstung der Tschi- und Ga-Bibel für den Neudruck mit Vergleichsstellen, englische Sprachlehre für Neger und gegenwärtig ist ein Tschi Lesebuch IV (vom 4.Schuljahr verwendbar) im Druck, u ein Duala Gesangbuch, 160 Lieder, bei denen ich mit Miss.Autenrieth nichts zu bessern finde, jedenfalls jedes Wort zu verstehen suchen muß. Daß ich nicht zu einseitig werde, dafür sorgen meine Zusammenhänge mit Basler Missionaren in der Heimat u draußen mit den Gemeinschaften hier u auswärts, mit Jünglings - und evang. Arbeitervereinen u auch Sozialdemokraten, mit Kirchengemeinderat u Diöcesansynode, mit Pfarrern und theolog.Lesegesellschaft, mit der deutschen Kolonialgesellschaft und dem allg."Deutschen Sprachverein in deutschem Gewande" (Hr.Prof Erbe in Stuttgart) hat mich einmal hier u ich habe ihn ein paar Mal in Stgtrt besucht. Ich weiß aber wohl, daß andere auch soviel u vielerlei zu thun haben u noch ärger in der Presse sind als ich.

Es ist aber eine Wohlthat, wenn man Arbeit hat u besonders solche, die andern nach der edleren Seite ihres Wesens nützt, oder solche für die nicht viele Arbeitskräfte sich finden. Man kann die bemitleiden, die nicht arbeiten können oder wollen oder deren Arbeit wenig wert ist. \*5\*

Doch nun noch von uns u unsern Kindern. Wie ich 1888 2 mal 16 Tage in Freudenstadt Erholung suchte, so 1891 3 Wochen in Liebenzell, 1890 war ich 12 Tage in Berneck als Amtsverweser, 1892 habe ich keine besondere Aussparung, 8 Tage in Berlin waren das nicht. Im Jan u Apr hatte ich zwei Hochzeitsreisen. Ich kann jeden Tag arbeiten, aber es geht nicht mehr so leicht wie in jüngeren Jahren u ich werde sehr vergeßlich. Meine liebe Frau (Bertha) ist dieses Jahr viel gesünder als in den vorangegangenen Jahren u hatte keine Erholung nötig, wie 1889 u 91 in Liebenzell (in aller Einfachheit mit Frau).

Von Erdmann in Berneck weiß ich, seit er 3/4 August hier war mit Frau, nichts Näheres (sein Gehör wird wohl nicht mehr besser); seine Helene schrieb einmal an Hanna. Martha war 7/11 Sept. hier u in Gemünd mit ihrem Paul, am 22.Mai war ihre ganze Haushaltung 9 Köpfe stark einschließl. Mutter, Magd, 3 Kostgängern hier vorm(ittag) kam angefahren gekommen, wo sie 15.Mai 1886 Hochzeit gehabt.

Paul u Frau waren im Aug. über 1 Sonntag hier, u ich war schon ein paarmal bei ihnen in Stgtrt, Hanna mit Karl und Mutter je 1 mal. Bei Ernst war ich 31 Okt letztmals. Die Zahlung für ihn ist sehr mäßig, anfangs 260, dann 250 u seit 1.Apr.91 140 Mk jährlich mit etwa 60 Mk Auslagen für Kleidung u.m.

\*6\* Eine Besserung bei Ernst steht menschl gerechnet erst in Aussicht; er ist sehr teilnahmslos, nicht wie Nebukadnezar, der doch nach 7 Zeiten sich demütigte u wieder recht wurde.

Am 25. Apr 93 werden es 7 Jahre seit seiner Einlieferung.

Wenn wir könnten glauben (Mark 7,23).

Von Theod setze ich seinen Reisebericcht in Umlauf samt 1 Brief seiner Sofie. Im Juli hatten beide wiederholt Fieber, es ging aber gut vorüber. (Ob wie von M u P e. Enkel in Aussicht steht, weiß ich nicht.) Im Sept(?) Okt. wird Köbele in Kam(erun) e. Besuch gemacht haben. Hanna geht es gut. Sie ist beim Kirchenhor, spielt mitunter Klavier, hat Freundinnen, wird zum Kleidermachen nächstes Jahr auf 6 Wochen lernen. Bei mir hatte sie früher Englisch, jetzt lernt sie mit Hermann etwas Französisch. Oskar trat Ende Apr in Gmünd in Arbeit, mußte aber im Juli u Aug aussetzen u trat erst 31 Okt. wieder ein. Er hatte sich schon in Stgrt zu wenig Abwechslung u Ruhe gegönnt, war zu sehr aufs arbeiten, zeichnen und malen aus, auch Sonntags, fühlte schwindlig im Kopf, er ist aber auch größer gewachsen als alle seine Brüder. Alle 14 Tage, so lang er hier war, durfte er sein Krankenkassengeld in Gmünd holen. Karl war, nachdem er Anf Aug von Schönthal und einigen Besuchsreisen gekommen, vergnügt hier, größtenteils zusammen mit Oskar. Im Aug \*7\* hatten wir auch 8 Tage einen Ephe Neger hier, der mit andern jetzt bei Pfr Binder in Westheim bei Hall Deutsch lernt u mit dem ich über 1000 Namen einer von Berlin deshalb zugesandten großen Karte des Togogebiets durchzugehen hatte, um von oft mehrfachen Schreibweisen die möglichst richtige zu ermitteln. Ich lernte auch die Eph. sprache besser kennen.

Da zählte also unsere Haushaltung 7 Personen u als Martha im Sept hier war, fanden sich 8 Glieder meiner Familie hier. Heute habe ich die 18 Glieder von 5 Orten zusammenzuzählen, die Fam. Merkle ist eingeschlossen, nur Großmutter Merkle kommt noch dazu. Die 15 Glieder Eurer Rappschen Familie befinden sich an 2 Orten. Karl macht uns Freude, wenn er auch im Lernen nicht unter den Vorderen ist, hat er doch sonst einen guten Einfluß auf seine Genossen und hier machte er sich nützlich, wo er konnte, ließ sich auch zum Einkaufen auf den Wochenmarkt, zum Metzger usw schicken. Am 15. Sept. begleitete ihn seine Mutter nach Urach u blieb bis zum 10. Tag (solang die Rückfahrkarte galt).

Hermann, der voriges Jahr wegen zieml (schmerzlicher) Rippfellentzündung ein paar Monate zu Hause lag, tagsüber unter dem Vordach, mußte deshalb von der Lateinvorschule wieder zurück in die Volksschule u kam auf Mai in \*8\* die hiesige Realschule. Zum Gelehrten taugt er nichts, was ich auch gar nicht bedaure, aber vielleicht zu einem Uhrmacher oder Feinmechaniker.

Nun habe ich von meinem Kreise ziemlich viel gesagt. Wenn ich einmal schreibe, so will ichs auch recht thun. Schon einige Zeit trachte ich wieder einmal nach Göppingen u Bad Boll zu kommen, vor Herbst(?) gelingt's mir noch im November. - Meine Frau ist nun nächstes 50 u ich werde 65 Jahre alt. Wir haben viel Ursache zu danken, aber auch uns zu demütigen. Der treue u gnädige Gott u Heiland nehme sich ferner unser an u helfe uns u den Unsrigen unsern Lauf mit Freude zu vollenden u das Ziel der himmlischen Berufung zur vollen Gotteskindschaft zu erreichen.

Das wünscht auch Euch allen in treuer Liebe mit herzlichen Grüßen von Frau u Kinder Euer J.G. Christaller.

Sein Schreiben an "Meine geliebte Emilie!" v 19. Juli 1859  
(enthält Bild vom Felsenegg auf dem  
Zugerberg)

(JGLChr-4)

GLChr 1863-1894

**Gottliebs Briefe, zumeist aus Afrika.**  
und einige andere Briefschreiber

1 8 6 3

- +27.02.63 Waiblingen Emilie Christaller-Ziegler (Schwägerin)  
an: Hannele (2 S) blau orig  
Dok 63/8
- +08.04.63 Aburi GL an: Missionsfreunde (14 S)  
Dok 63/15 u Text NÖ I S 117-128 orig
- +08.05.63 GL: Entwurf Beilage (S 9-12)  
Dok 63/18 orig
- +11.09.63 Waibl Emilie an Gottliebe (weiß 2 S)  
Dok 63/38 orig
- +16.09.63 Waibl Emilie an Gottliebe (blau 2S)  
Dok 63/39 orig

1 8 6 6

- +02.08.66 Kyebi GL an: Gottliebin (2 S)  
Dok 66/11
- +01.08.66 Kyebi GL an: Gottliebin (2 S)  
Dok 66/12
- +02.08.66 Kyebi GL an: Eltern Ziegler (2 S)  
Dok 66/11
- +03.09.66 Akro Dok 66/14
- +Sept 66 Akro J.G.Widmann u.a.m. S 5-12 orig  
(12 S)  
Musikzettel S 7 o Nr  
Offizieller Nachruf auf Schw Emilie-Ziegler  
gest.13.08.66  
vgl NÖ Dok.Band II S 245 ff  
und Textband I S 152-156.
- +03.09.66 Akropong an: Eltern u Geschwister (= E u G) (19 S)
- +03.09.66 1-10 Dok 66/15-16  
vgl NÖ I Textband S 154-156
- +06.10.66 Akrop GL an: Eltern (4 S) orig  
Dok 66/20

1. Teil \*4\* - 'fortsetzen. ( S. 25; Nö II )

Mit Gegenwärtigem schicke ich einen Todtenschein (u behalte ein Doppel-Exemplar vorläufig bei mir) ich weiß nicht, wird derselbe auch in den Kirchenbüchern von Waiblingen noch berücksichtigt; jedenfalls muß er an das Stadtpfarramt in Winnenden gelangen. Die Beglaubigung wird genügen, in Kjebi ist ja keine europäische oder schreibende Obrigkeit. Wenn die Todtesanzeige dann vom Stadtpfarramt ans Stadtschultheißenamt u Notariat geht, so wirds heißen: ja, nun sollte eine Eventualtheilung stattfinden, aber die sollte man eben, (wir könnten) unser Beibringendes Inventar anstehen lassen, bis ich nach Hause komme. Das dürfte, wenn ich mit der Bibelübersetzung u anderer Arbeiten fertig werde u nicht etwa nächstes Frühjahr ... schon i.J.1868 stattfinden. Für die Nachrichten von meinem lb.Ernst danke ich herzlich, er soll nun den Heiland darum bitten, daß er doch mich wieder möge sehen dürfen, weil's bei der Mamma nicht mehr sein kann, u daß er die

lb Mamma und den Heiland selber einmal im Himmel sehen dürfe. In der Kleinkinderschule solle er nur das Gute lernen, nicht das Böse, das die Kinder thun u aussprechen. Ich freue mich recht, ihn einmal (in Basel) zu sehen.  
Mit innigen Grüßen Euer G.Christaller.

+07.10.66 Akrop GL an: G u P Merkle Gmünd

Dok 66/21 (2 S)

orig.

(über die Lage im Knabenhaus.) Ich bitte Euch also, sowie die Großeltern, mir mit den anderen Briefen zu schreiben, ob Ihr nicht Ernst u Theodor zugleich auf Ostern (21.April 1867) nach Basel liefern wollet. Bei Ernst würde Emilie es jedenfalls gewünscht haben, daß er mit besagtem Alter nach Basel komme, ob es ihr Wunsch war, daß Theodor gleich mitgienge, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. ... \*2\* ... es verlangt mich nach Euren nächsten u späteren Briefen. Euer G.Chr.

+07.10.66) Akrop GL an: Schwester Gottlieb in u Schwager

Dok 66/22 orig

(über den Wechsel der Lehrer im Knabenhaus). ... Pfarrer Pfisterer meinte: "Wir haben durch den Wechsel nichts verloren, wohl aber gewonnen. Der Herr hat für uns gesorgt."

Frau Schrenk: "Die Tante Bertha ist doch fast wie die Mamma, auch die Rede ist die gleiche."

Ich machte nach Abgang meiner letzten Briefe einen Besuch von ein paar Tagen in Aburi, besorgte dann versch Privatschreiben, musterte den schriftl Nachlaß meiner sel Emilie (habt Ihr ihre u meine Briefe auch für die Kinder?) machte Briefauszüge, von denen ich aber nur die ersten 4 Seiten dießmal beilege, damit der Brief nicht zu schwer wird. Am 24.Sept nahm ich (nach 3 Monaten) die Bibelübersetzung mit meinem Gehilfen wieder auf, hatte aber vor u während dieser Zeit etliche Fieberanfälle, die aber nicht viel zu sagen haben.

Mit innigen Grüßen an meine lb Buben u samt Dank für Alles, was Ihr ihnen thut, an Euch. ... Euer GChr.

+29.10.66 Akrop GL an Schwester (Gottlieb in) Dok 66/22 orig

... \*2\* und

+07.11.66 redete ich mit Br Laißle, wie bald ich etwa die 2 Zimmer in dem neuen Haus beziehen könnte? Eins davon würde in 8 Tagen fertig, das andere könnte fast ebenso bald fertig werden, wenn nicht die Bretter für Boden u Decke größtentheils gestohlen worden od wenn andere dafür vorhanden wären. Dies Stehlen u Veruntreuen, ohne daß man von einer Obrigkeit Schutz u Hilfe haben kann, ist eine schlimme Sache, preßt manchen Seufzer aus. O was der Mensch ohne Gott u Christum ist, stellt sich doch in der Heidenwelt noch mehr u schmerzlicher heraus als daheim. ... Gott segne die Kinder alle, auch ferner und immer mehr. Er segne Dich u Deinen lb Mann u die 2 Theodorn u Deinen tr Bruder G.Chr.

orig

+03.12.66 Akrop GL an: Schwester u Schwager Merkle Gmünd

Dok 66/24 (2 S)

orig

... Ich war Mittwoch bis Samstag in Aburi bei Mohrs, heute NM komme ich an europ Briefe u morgen Abend müssen sie fertig sein. Die Dampfschiffe fahren während der nächsten Woche am 7.ab u kommen am 17. an, in Akra u vom Jan u Febr an fahren jeden Monat 2 Postschiffe von Liverpool ab, am 10. u.24.- (über Schaben oder Schwaben u Käfer in den Kleidern.) ... Ich gedenke, diese

Woche ein fertig gewordenes auch schon gehörig trockenes Zimmer in einem noch im Bau begriffenen neuen Haus hier bei Laißles zu beziehen, von dem ich aber jedesmal einen Weg von 5 Minuten zu Maders Wohnung u Tisch zu machen habe. (über andere Missionarsfamilien, auch Erwähnung von Krankheits - u Todesfällen), über Unzuchtsvergehen u Verhandlungen darüber.

**+14.12.66 Gmünd Gottliebe** an: "Geliebte Freundin!" (4 S) orig Für Deine tröstlichen, glaubenstärkenden Briefe, mir u meinem l.Bruder, sage ich dir meinen innigsten Dank.

Es hat mich bes gefreut, daß Du auch nach Afrika geschrieben hast, denn Briefe aus der Heimath sind dort gewiß noch angelegter als zuvor. Und der schöne Spruch oben an: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er wird wieder so wohl thun.

Ich habe mit Bangen einer zweiten Nachricht entgegen gesehen, denn es war gemüthlich u körperlich doch gar zuviel über Deinen armen Mann ergangen, aber der Herr hat seine Gesundheit sichtbarlich gestärkt, gestern erhielt ich wieder einen Brief, er hat zwar oft Fieberanfälle, die ihn schwächen u seine Arbeit aufhalten, doch sind sie vorübergehend, u es geht mit seiner Arbeit vorwärts.

Seine Vakanz-Zeit hat er theilweise dazu benützt, Briefe abzuschreiben, die ihm von Missionsgeschwistern zugeschickt wurden. Es sind 16 Seiten, 4 davon schickte er seinen Schwiegereltern, u setzte die Worte obenan: "Ein Kranz, vom Sarge meiner vollendeten Gattin Emilie u.s.w." Es ist recht schön u rührend, vielleicht kann ich sie Dir später \*2\* schicken, wenn ich sie wieder bekomme. Ich habe ihm auch einen Kranz geschickt, Mittheilungen aus Briefen die mir zukamen. Es liegt darin viel Trost u Liebe. Dem Herrn sei Dank dafür, u Allen, die sie gaben.

Ach, aber wie dankenswerth ist es, daß der Herr über allem steht. Daß wir unsre Liebe u unseren Trost ins Gebet legen dürfen, denn sonst könnte es ja auch davon heißen: "Menschenhülfe ist keine Stütze,"

Und der Herr möge sein Beistand, sein Vertreter in allen Dingen sein, u uns möge er ausrüsten, daß wir allezeit darbringen können Bitte, Gebete, Fürbitte u Danksagung für alle Menschen. Er möge auch unsern Glauben stärken, daß wir Ihm vertrauen, warten lernen. Ja, wie Du schreibst, an dem Wort festhalten: "Du wirst wohl machen."

Die Kinder sind stets gesund, Martha habe tief u länger um ihre Mamma getrauert, als die Brüder. Paul habe \*3\* gesagt: 'o wie freue ich mich, daß meine Mamma im Himmel ist, wenn ich ein recht braves Kind werde und sterbe, so komme ich zum lb Heiland, dann sehe ich sie wieder, o wie freue ich mich.'

Frau Pf Pfisterer hat mir das geschrieben. Gottreich hat mir auch das erste Brieflein geschickt, ich habe ihm geschrieben, weil seine Mutter gestorben sei, so möchte ich mit ihren Kindern in nähere äußere Verbindung treten.

O der Herr wache über all diesen Kindern, u lege sich auch mir recht aufs Herz. Gottlieb ist so dankbar u froh an den Kindern, die ihm seine Emilie geschenkt hat. Ach alles ist jetzt theuer, was von ihm herkommt. Der Herr segne u heilige Alles.

Die Großmutter besuchte uns vor einigen Wochen mit Ernst, es war eine Freude, die lieblichen Kinder zu sehen.

Unser Benni ist überaus gesprächig u zutraulich gegen Jedermann,

er singt auch so nett.

Weil Du mich wegen Weihnachten fragst, ich dachte: farbige Sacktüchle, die könnten sie noch in Basel als Andenken haben, oder Handschuhe? Für jetzt haben sie zwar.

Mache Dir aber nicht viel Mühe u Auslagen, eine Kleinigkeit freut ja \*4\* Kinder ebenso. Der Herr lohne Dir Deine Liebe.

Die Würstchen machten gr Freude, nimm unsern herzlichsten Dank dafür.

Benni spricht gar wichtig von seiner Dote. Für meinen lb Bruder weiß ich nichts zu schicken als je und je ein Briefchen, etwas anderes geht nicht wohl an, wenn er vielleicht 1866 in die Heimath käme, fände sich da besser Gelegenheit.

Frau Beck läßt Dich grüßen, sie kam am letzten Markttage noch herauf, sie konnte nicht feil haben wegen ihrem Husten. Sie sagte, sie müsse Dir noch schreiben, weil sie mit der Schachtel es nur ungenügend thun konnte, da der Bote bald abreist, ich wollte es ihr nur abnehmen.

Ihre Lydia könnte ein Päckle brauchen, sie denke aber, daß sie von Königs eins auf Weihnachten bekomme, darum sollst Du es lieber lassen, bis nachher. Sie hatte auch so ein böses Auge.

Wie viel Kreuz ergeht doch über diese Frau, aber der Herr bringt sie durch. Wie sie mir so erzählte, mußte ich denken: Ach Herr, was bin ich u was ist mein Haus, daß du mich als ansiehst? ich kann Gott nicht genug danken für die Gesundheit. Nun lebe wohl. Sei mit allen Deinen Anliegen der Gnade Gottes empfohlen von Deiner treu verbundenen G(ottlieb) Merkle.

1 8 6 7

- +01.01.67 Gmünd Gottlbe an: Geliebte Schwester  
"Benni u Dote" (1 1/4 S) orig  
+02.01.67 Akrop GL an: Merkle Gmünd Dok 67/01 (2S)  
orig  
+03.01.67 Akrop GL an Inspector Erz.Commission in Basel  
Dok 67/02 (2S) orig

Gottliebs Bitte, die Söhne Ernst und Theodor Benoni ins Missions-Knabenhaus in Basel aufzunehmen, im Frühjahr 1868 könnte GL als Vater die Kinder selbst nach Basel bringen.

Schenkt mir der Herr so viel Gesundheit u Fortgang der Arbeit, daß ich die Übersetzung der noch übrigen Hälfte des Testaments in diesem Jahr vollenden kann, samt der Vorbereitung für andere Druckerarbeiten, so wird bis dahin auch der Druck eines neu revidierten Testaments in Ga u der Revision des NTs in Tsch von der Apostelgeschichte bis zum Schluß so dringlich werden. Daß ich für diesen Druck u für die Reinschrift meiner übrigen Arbeiten mich werde in die Heimat zu begeben haben, wenn mich nicht etwa der Herr vorher in die obere Heimat abberuft. Ich bitte Ihn, um der Bedürfnisse unseres Missionswerkes willen u auch damit meine lb Kinder in ihren Bitten um mein Leben sich nicht wieder getäuscht sehen, daß er mir die nötige Förderung u Frist für meine Arbeiten hier u zu Hause gewähre. *(Er bevorzuge die Möglichkeit, mit dem Dampfschiff zurückzukehren, denn weniger geeignet sei das Missionsschiff "Die Palme").* (4 S)

- +03.01.67 Akrop GK an: Schwester u Schwager (Gmünd?)Merkle  
Dok 67/03 (4S) orig

Geliebte Schwester u Schwager!

Möge dieses Jahr ein Jahr der Gnade u des Segens werden für Euch

u für mich u für alle die wir lieben u zu lieben verpflichtet sind. Durch Jesum, dessen Name unsere tägliche Losung sein soll, wirds geschehen. (dann folgt eine theologische Auseinandersetzung mit Sünde und Gnade und die Ergebung an unseren Heiland). Der treue Heiland u Hirte wolle insbesondere meinen lb Theodor Benoni, dessen Geburtstag heute ist, heute u das ganze Jahr u fernerhin gnädig ansehen, ihn segnen u behüten, sein Angesicht wirksam auf ihn richten, daß er gebildet werde zu einem Gottesmenschen, bei dem Leibliches, Seelisches u Geistliches im richtigen Verhältniß u Einklang stehen, in dem Gottes Ebenbild erneut u wiederhergestellt wird, in Heiligkeit u Seligkeit.

(Dann geht Gottlieb näher ein auf den Brief seiner Schwester vom 15.Nov.66, berichtet von seinen häufigeren Fieberanfällen, hatte aber seit 18.Dez keinen mehr. Er berichtet vom Bau des neuen Hauses und seiner Einrichtungen): Ich freute mich auf die Stille u Einsamkeit, aber aus Besorgniß mehrerer Geschwister, daß das Alleinsein im Fieber od das Hin u Hergehen zum Essen mir nicht gut thue, erbot sich Br.Bellon, hinauszuziehen, und das ziemlich stillere Zimmer u die trockene Jahreszeit haben guten Einfluß auf meine Gesundheit. ... dann schreibt er von der Bibelübersetzung, eines schwierigen Textes 1.Könige 1-9, er hatte wohl noch nie etwas so Schwieriges wie die Abschnitte über die salomonischen Bauten. Die Klagen gegen meinen Gehilfen werden sich leider wenigstens in Hauptsachen bestätigen, durch beharrliches Leugnen glaubte er vielleicht sein Entlassenwerden abzuwenden, nun wird nichts anderes übrig bleiben, es thut mir leid für meine Arbeit aber noch mehr für ihn u seine Frau. Es ist unbegreiflich, wie verblendet der Mensch in der Sünde sein kann, freilich gilt, daß nicht blos von grober Sünde auch von ehrbar aussehendem Sünden Zustand, Selbstbetrug aller Art u Selbstgerechtigkeit (die Rede sein kann.). \*2\* ... Heute habe ich nebenstehenden Brief an die Kinder-Commission concipiert. Ihr werdet daraus ersehen, daß ichs Euch u den 2 Kindern gerne gönnen möchte, wenn Ihr sie ein Jahr länger bei Euch hättet, aber es scheint, Ihr habt Euch nun bereits mit dem Gedanken sie herzugeben vertraut gemacht. ... und Herr Pf.Pfisterer vom Knabenhaus schreibt vom Deficit der Kinderhaus-Kasse und zuletzt: Ihre beiden jüngeren Knaben werden wohl ohne Anstand gleichzeitig kommen können. An Platz fehlt es nicht, es sind jetzt nur 25 u vier werden bis Frühjahr austreten. Es scheint mir, sie erwarten die Kinder auf unsere vielleicht etwas verfrühte Anfragen hin u weil sie gerne eine etwas gefüllte Anstalt haben, letzteres als (erlaubte) Ehrensache u aus Freude an ihrer Wirksamkeit unter den Kindern. ... Ich vermuthe, es wird nun wohl dabei bleiben, daß die zwei Knaben im Frühjahr 1868 nach Basel kommen, und es wird recht sein so. Wenn ich auch im Frühjahr 1868 heimkommen sollte, wird es wohl Mai oder Juni und das wäre dann zu spät für den Eintritt der Knaben in Basel. Meiner Druckerarbeiten wegen werde ich mich jedenfalls in Basel aufzuhalten haben u da hätte ich dann ja alle meine Kinder in der Nähe. Der Herr helfe mir so weit.

Heute habe ich nun den Dreien in Basel u ihren Pflegeeltern zu schreiben, es will mir fast an Stoff zu 4 Blättchen für sie gebrechen; wie vermisse ich auch darin meine lb Emilie, die bei einer Handarbeit darüber nachdenken konnte u dann so ein Briefchen kurz u gut abmachte.

+07.01.67 Gmünd Gottliebe an: Geliebte Schwester  
(?Rapp in Frankfurt?).

Ich schicke Dir das Schächtele mit gr Dank zurück von uns u dem Kleinen. Es machte Alles gr Freude, bes die Musik, da blasen sie zusammen, daß es eine Lust ist. Was mich von Benni am meisten freute war, daß er zu Theodor sagte: es ist von meiner Dote, aber Du bekommst auch. Theodor machte es dann auch so, sie theilen alles brüderlich. Die Sacktüchle sind so schön, Benni soll in Basel dabei immer an Dich denken. Für Alles nimm meinen besten Dank, und 'vergelt Dirs Gott.' Ich schickte Dir Briefe von Afrika, sie sind dießmal baldern gekommen, so daß man sie in Waiblingen noch nicht erwartet, wenn Du sie gelesen, so thue es wieder ins Couvert u schicke es auf die Post, Du mußst sonst wieder so lange warten, ich habe die älteren Briefe noch nicht zurück.

Bei dem Gedicht von Mader mußte ich aufs Neue um die Heimgegangene weinen, gab mir aber auch den Eindruck: \*2\* Was helfen uns alles Vorzüge, alle Anerkennung von Menschen, welche übrigens meist erst nach dem Tode recht erfolgt, wenn wir nicht auch vor Gott etwas gelten?

Wenn unsere Selige nicht zuerst nach Gottes Wohlgefallen getrachtet hätte, was hätten sie (d.h. =ihr) jetzt ihre Vorzüge? O darum wollen wir nur stets auf den Herrn blicken, wie Er uns ansieht. Unverwandt auf Christum sehen, bleibt der Weg zur Seligkeit. Ihm wollen wir vertrauen auch bei unsern Herzens Anliegen, sein Wort trägt ja nicht. O der Herr mache mich u Dich stark im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung u Geduld, auch in diesem Jahre. Er helfe uns dazu durch seines Geistes Kraft, denn ohne Ihn kann ich nichts thun.

Nun lebe wohl, ich bekomme Besuch u muß nun abrechnen.

Herzl Grüße Dir u Deinen Lieben.

Deine im Herrn Jesu verbundene G.Merkle.

(2 S)

+27.01.67 Akro GL an: Martha in Basel Mädchenhaus.

Dok Ki 67/3

orig.

*Es ist ein Geburtstagschreiben an die Tochter.*

Meine geliebte Martha!

Heute ist Dein Geburtstag u Du bist jetzt 8 Jahre alt. Acht Jahre hindurch hat Dich nun der lb himmlische Vater am Leben erhalten, ernährt und gepflegt, behütet u bewahrt u Dich manche Freude erleben lassen, so lange Du noch bei mir und Deiner lieben seligen Mutter warst, und seit Du in dem lieben Mädchenhause eine Heimat hast und Du so treulich gepflegt und unterrichtet wirst.

Ich danke dem lb Gott dafür, und bitte den lieben Heiland, der vom himmlischen Vater gesandt auf die Erde kam und als er auf Erden war, so gerne die Kinder zu sich kommen ließ und sie herzte und segnete und der gerne alle in sein Himmelreich aufnehmen möchte, diesem lb Heiland bitte ich, er wolle Dich auch herzen u segnen an diesem Tage u alle Tage bis Du ihn recht lieb haben kannst u ihn nie mehr aus dem Herzen lässest. Ich möchte Dich auch herzen u küssen u segnen, aber ich bin zu weit weg; ich denke, die liebe selige Mamma könnte es noch eher als ich, wenn sie dich auch nicht leiblich berühren kann, so kann sie Dir doch im Geiste ganz nahe sein; und der lb Heiland kann es ganz gewiß, wenn Du auch nicht seine Hand auf dem Haupte fühlst. Bete täglich zu ihm, als ob er bei Dir wäre, wie der lb Herr Inspector einmal zu Dir gesagt hat: Der Heiland sei jetzt

Deine Mamma.

Fahre fort auch für mich zu beten und für Deine Brüder; ich denke auch täglich an Euch u bete für Euch. Manchmal wenn die Neger krank sind und es sie friert, legen sie sich in die Sonne, und die thut ihnen wohl, wie es etwa Dir wohl thut, wenn Du im Winter im Schatten der Häuser gegangen bist u Du kommst dann in den Sonnenschein. Nun denke Dir, wenn in Afrika an Einem Tage Hunderttausend Neger sich so in die Sonne legen wollten, in \*2\* hundert Städten u tausend oder zehntausend Dörfern, und wenn am nemlichen Tage in Europa 100.000 Leute im Sonnenschein gehen wollten, so würde die Sonne jedem für sich u Allen auf einmal wohlthun. So ist es mit dem lb Heiland; wenn noch so viele Leute in Europa u noch soviele in Asien u Afrika u Amerika alle auf einmal zu ihm beten, so ist es, als ließen sich alle ihre Herzen von der Sonne anscheinen. Die Sonne freilich weiß nicht, wem sie scheint, aber der große Gott, der sie gemacht hat, weiß es; und Jesus weiß und sieht u hört alle, die zu ihm kommen u zu ihm beten, und es ist als wäre er für jedes Einzelne besonders u allein da. Ich kann auch an meine fünf lieben Kinder auf einmal denken, wenn Ihr gleich an verschiedenen Orten wohnt: im Knabenhaus, im Mädchenhaus, in Waiblingen u in Gmünd; aber jetzt werden Deine Brüder Ernst u Theodor wohl auch bald, vielleicht auf Ostern, von Deiner lb Tante in Gmünd, meiner Schwester, in das Knabenhaus nach Basel gebracht werden. Paul freut sich schon lange darauf; er schreibt mir auch in seinem zweiten Briefchen, Du habest von Frau Dickmann eine Puppe bekommen, noch von dem Christtag. Die gute Frau thut Euch so vieles zu Liebe zur Freude; grüße sie herzlich von mir. Ich will Dir auch für euer Museum durch Missionar Kromar u seine Frau, welche Maria Mohr u Lydia Dieterle von Aburi in Afrika nach Basel ins Mädchenhaus bringen werden, ein Spielzeug der Negerkinder schicken, das ihnen statt Puppen dient, Du wirst Dich aber über das Aussehen derselben verwundern. Seit 8 Tagen vor dem Christtag, diese 6 Wochen habe ich kein Fieber mehr gehabt; da hat der Lb Gott auch Deine Bitten erhört. Morgen reise ich auf 2 bis 3 Wochen nach Akam. Gott sei Dank für Alles, was Er thut. Dein treuer Vater.

(2 S)

+12.04.67 Gmünd Gottliebe an: Nana (Heller) Stgrt. (1 1/4 S)  
orig.

Liebe Nana!

Herzl Dank für Deinen lb Brief, ich konnte ihn nicht baldere beantworten, u auch jetzt muß ich es kurz machen, ich habe noch soviel zu nähen für die Kinder.

Ich werde am Montag Mittag halb 11 Uhr hier abreisen, u in Stgrt bei Onkel August Ziegler, Seifensieder in der Schulstraße, mit den Kindern übernachten, damit wir am Montag nicht so viel zu fahren haben.

Wenn Du nicht am Bahnhof bist, werde ich Dich besuchen.

Willst Du den Kindern auch etwas kaufen, so dachte ich an etwas zum Blasen, oder so ein kleines Kistle mit Bauhölzle, hier kaufte ich eins zu 30-36 Kr, wegen dem Gepäck kann ich nicht viel brauchen. \*2\* Es ist mir bange auf die Reise. Bete auch für mich.

Lebe wohl, Herzensschwester. Frau Beck ist bei mir, sie läßt Dich grüßen.

Gottliebkin Merkle.

(1 1/4 S)

+30.04.67 Akrop GL an: Nana Heller (Stgrt) Dok 67/12 (4S) orig

+14.09.69 Schorndorf an: Kinder aus 1.Ehe  
nicht in Dok. (4 S) orig

Das erste Schreiben: auf 2 Doppelseiten in äußerst kleinem Satzspiegel an die vier Kinder außer Gottreich vom **14.Sept.1869**. Das zweite Schreiben vom 15.September 1869 an die drei jüngeren Knaben, Paul, Ernst u Theodor.

I. Meine geliebten Kinder!

Martha, Paul, Ernst u Theodor Christaller!

Schon ist ein Monat verflossen, seit Ihr wieder in Eurer Missionskinder-Heimat in Basel eingetroffen seid, u wir haben einander in dieser Zeit noch nicht geschrieben, nur von Martha erhielt ich ein Brieflein vom 18.August, worin sie schrieb, es sei ihr auf der Reise gut gegangen, in Karlsruhe habe sie nur Theodor oder den Paul u Ernst gesehen, aber erst auf einer späteren Station zu ihnen gegangen. ... so kann ich mir denken, daß Ihr durch Gottes Gnade alle Tage gesund u wohl, fröhlich u vergnügt, fleißig u gehorsam seid. Ist aber das letztere auch immer und ganz so wie es sein sollte? Da wirds wohl hie u da in etwas fehlen, aber ich bitte Gott, daß er Euch täglich ein williges u gehorsames Herz schenken möge; bittet Ihr selber ihn auch darum!

(wie ist es wohl mit Gottreich gewesen?)

Stichworte: Fahrt nach Basel, Vater, zeitweise erkrankt, fährt getrennt mit Gottreich nach Gmünd. Vater auf Kirchentag in Stuttgart. Gottreich darf noch zu einer kl Ferienreise nach Frankfurt zu Rapps.

Dann muß er für Latein u Griechisch arbeiten, auch biblische Geschichte, vom Vater kontrolliert. Die Lateinschule in Schorndorf muß er an Werktagen zum arbeiten besuchen, am Wochenende widmet sich der Vater auf Spaziergängen seinem Ältesten. Es gefällt ihm gut in Schorndorf, bes auch deswegen, weil es viele glaubige Christen hier gibt, die auch gerne zusammen kommen, um sich über das Wort Gottes zu besprechen u daran zu stärken oder zu erbauen. 3 oder 4 mal in der Woche geschieht das am Sonntag Abend, an 3 Orten zu gleicher Zeit.

Auch Gottreich ist gern hier, aber ich denke, Ihr habt es doch noch besser. Seid dem lb Gott dankbar dafür u seid fleißig u gehorsam. Euer treu liebender Vater G.Chr.

\* \* \*

II. Meine lieben Kinder, Paul, Ernst u Theodor! **15.Sept.1869**.

Heute Nachmittag erhielt ich Eure Brieflein, u Ihr seid mir also mit Schreiben zugekommen; aber Ihr hättet allerdings ebenso gut schon früher schreiben sollen u können. Paul u Ernst kamen scheinths so schwer zum Schreiben, und Du, lieber Ernst, hast gar geweint deswegen. Du hast nun doch etwas gewußt u immer Sachen geschrieben, die mir sonst niemand geschrieben hat, z.B. von der Rüstkammer im Schloß Wildenstein u von Gotthold Kaufmann. Man muss sich freilich ein bißchen besinnen, wenn man einemn Brief schreiben will, aber das ist ja gut wenn man das lernt, u wenn es nicht für Euch selber gut wäre, Brieflein an mich zu schreiben, so würde ich sagen, Ihr sollet es lieber bleiben lassen. Aber ihr machet mir doch auch eine Freude damit u wenn Ihr das nicht gerne thut, so ist es nicht ganz richtig, wenn Ihr

unten hin schreibet: Dein Dich liebender Paul oder Ernst.  
Du, mein Paul, bist nun der älteste unter Euch dreien, aber von Dir höre ich, daß Du gar nicht so eifrig u fleißig seiest wie voriges Jahr, als Du aus der Vacanz von Gmünd zurück kamst, sondern das Gegentheil: Du arbeitest flüchtig u nachlässig u treibst andere Sachen unter dem Subsellium, das betrübt mich recht, denn Du schadest Dir sehr damit. Dankst Du so dem Lieben Gott dafür, daß er Dich hat eine so angenehme Vacanz-Zeit in Frankfurt hat zubringen lassen? Die Vacanz sollte doch frischer u munterer zum Lernen gemacht haben, wie voriges Jahr, und jetzt hast Du einem bösen Geist des Leichtsinns und der Flüchtigkeit Raum gegeben. Macht es Dir gar nichts aus, daß Du Euren lieben Papa u Eure Lehrer im Hause u mich und den lb Heiland damit betrübst? Bitte den lb Heiland ernstlich: Ach, nimm den bösen Geist des Leichtsinns von mir u gib mir Deinen guten Geist, daß ich das, was ich thun soll, recht u ganz thun kann!  
Für Dich, Ernst, habe ich das Verslein gemacht:

"Wenn wir was machen sollen,  
dann dürfen wir nur wollen,  
so können wirs gewiß."

Denn Euer lieber Papa würde nicht sagen: 'Jetzt schreibet ein Brieflein', oder machet das oder das! wenn Ihr es nicht könntet. Aber Leichtsinn u Trägheit u Faulheit u Müßiggang sind Brüder, u das ist eine böse Sippschaft, denn Müßiggang \*3\* ist aller Laster Anfang. Euer Bruder Gottreich war auch eine Zeitlang flüchtig u nachlässig, z.B. als er das Griechische anfang; jetzt muß er nachholen, was er damals versäumt und nicht gut gelernt hat. Und jetzt geht es viel schwerer, als es ihm damals gegangen wäre. Ich hätte nicht geglaubt, lieber Paul, daß Du die Freude am Lernen so bald verlieren würdest und deine Wachfiguren begehre ich nicht zu sehen, so lange Du in Deinen Lectionen u den Aufgaben, die Du machen sollst, kein besseres Zeugniß erwirbst. Wenn Du bei den Lectionen Deine Gedanken ganz bei der Sache hast u wenn Du Deine Aufgabe möglichst fröhlich gemacht hast, dann kannst Du Figuren formen oder Dich mit Andern fröhlich belustigen. Ihr habt bald Herbstferien, ich hoffe, Du fängst nachher oder gleich jetzt ganz anders an zu lernen. Was ist doch das für ein Leichtsinn, Nachlässigkeit u Schande, wenn du in Deinem Latein kaum weniger Fehler hattest, als die andern Deiner Klasse zusammen! Laß mich so etwas nie wieder von Dir hören!: Schäme Dich nur darüber, daß ichs jetzt in ds Brief schreiben mußte, aber wenn dir's leid ist u Du Gott um Verzeihen bittest u wenn du Dir künftig Mühe gibst, es mit Gottes Hilfe besser zu machen, so wird Gott es dir gelingen lassen u dein lb Papa wird wieder mit Dir zufrieden sein, u ich werde mich wieder über Dich freuen u Du wirst dann demüthig u doch fröhlich sein, so heiter als je u dabei dankbar u gehorsam gegen Gott u Menschen.

Ich habe jetzt Deinetwegen viel schreiben müssen, aber ich hoffe, es ist nicht umsonst u Du lenkst um bezeiten. Du stehst jetzt im 10. Jahr!

Meinem lb Theodor habe ich nichts Besonderes zu schreiben, als er solle so fortmachen u recht fleißig lernen, dann wird er auch so fröhlich bleiben, wie er bisher gewesen ist. Gerne möchte ich wieder unter Euch hinein treten u Dich, lb Theodor, wieder vor mir herumtanzen oder Eurem Turnen zuschauen, aber das kann jetzt nicht sein. Danket dafür recht oft, daß der lb Gott Euch immer u überalll sieht, daß der lb Heiland es gerne hat u es recht

herzlich wünscht, daß gerade solche Buben wie Ihr seid, zu Ihm kommen, an Ihn denken, damit die Fröhlichkeit nicht zu Leichtsinn oder Ausgelassenheit wird u Ihn bitten um ein neues Herz. Man sollte eigentlich alle Tage um ein neues Herz bitten, denn es wird allemal gleich wieder alt; es gibt viele Menschen, auch wenn sie erst Knaben sind, die haben immer nur ihr altes Herz u so wird es immer öfter, bis etwas Neues vom Heiland hineinkommt. Ein Herz, das der Heiland an Euch allen liebt, u in dem Er wohnt, ist immer frisch u neu!  
So eins schenke er Euch allen. Euer Vater.

*(Die späteren Briefe Gottliebs finden sich in: JGLCHR-4)*

+26.12.90 Schornd GL an: Theodor M. in Gmünd

+04.12.91 Schorndorf an: Familie

+10.11.92 , der wichtigste Brief der Reihe ist bei den Briefen Rapp am Anfang eingeordnet.

+26.01.93 Berneck an: Martha

+24.01.94 Schorndorf an: Martha

+16.12.94 Schorndorf an: Meine Lieben!

\* \* \*

(Kamer-1) *Briefe von Theodor Christaller, des jüngsten Sohnes von JGLChr aus erster Ehe. (1863 - 1896)*

Er war von 1872-1875 in Schorndorf bei den Eltern, besuchte wie die Geschwister die Lateinschule, dann wurde er nach Künzelsau ins Lehrerseminar abgeordnet, wurde ab 1882 Lehrer im Knabenhaus der Basler Mission, wo er vier Jahre ausgebildet wurde, bevor er im Okt.1886 als Erster Reichsschullehrer nach Kamerun berufen wurde, wo er bereits am 13.August 1896 starb.

a)

Aus Basel sind versch kürzere Briefe erhalten, so vom **9.Januar 1884** an das Brautpaar Theodor Merkle und Martha Chr:

Mein liebes Brautpaar!

Wie das Ding doch so geschickt ist, das die Menschheit zu heiraten pflegt, da kann man doch zwei Mücken zumal todtschlagen!. Damit Ihr Euch daran gewöhnt, will ich jetzt gleichsam einen Brief an Euch schreiben, wie wenn Ihr schon ein Stück wäret. Zugleich will ich Euch als erfahrenes Haus einen guten Rat geben, denn wenn jemand, so bedarf ein Brautpaar eines solchen. Wenn Ihr einen Brief bekommt, in welchem Euch Zucker u Pfeffer zu Gemüt geführt wird, so soll der Mann, bezw brutigomo (vergl Wetzels Grammatik) die Grobheiten auf sich beziehen und seinem golden zweiten "ich" die verbindlichen Worte lassen. Meine Briefe nemlich sind ein buntes Durcheinander von dicken Grobheiten u entsprechend geringen Liebenswürdigkeiten, wie Ihr gleich im ersten Satz da oben sehen könnt. Zu der stärker vertretenen Seite meines Charakters gehört z.B. auch das, daß ich Euch lange habe warten lassen mit der Gratulation zu Eurer Verlobung. Ihr werdet entschuldigen, ich bin eben sehr stark beschäftigt, deßhalb soll auch dieser Brief Dir, lieb Schwesterchen, gleich zum Geburtstag gelten. Nun entsteht die große Frage, wer kriegt denn eigentlich diesen Brief? Da muß Du eben, lieber Schwager in spe, ein extra Fächlein anlegen für Briefe an Euch beide; der da wird wohl nicht der erste sein. Es hat mich natürlich riesig gefreut, daß es jetzt so weit ist, obgleich mir die Nachricht an sich ja nicht unerwartet kommt, u ich wünsche Euch viel Glück und Freude an Eurem Brautstand, u besonders Dir, lb.Theodor, gute \*2\* Gesundheit zur Vorbereitung aufs Examen. Sind eigentlich schon etliche Deiner Kursgenossen beweiht? Du bist jedenfalls bald dazu gekommen, denn Du hast die Erwählte Deines Herzens schon längst auserkoren. Ich bin in dieser Beziehung nicht ganz so wohl dran, es ist mir darüber nur soviel klar, daß ich nicht die leiseste Ahnung davon habe, welches Wesen ich etwa einmal 'liebe Braut' titulieren könnte, u daß ich wahrscheinlich überhaupt zu tappig bin, je einmal eine Braut zu finden. Derohalben muß Du Dir es gefallen lassen, daß ich einstweilen meine Liebe an mein trautes Schwesterlein verschwende u Dir halt neidisch bin, daß sie nicht in Basel ist. O wie oft habe ich schon gewünscht, daß Du hier wärest, Marthale, wie viel hätte ich Dir zu erzählen an Freuden meistens, aber auch an Leid. Ich habe eben kein Herz hier, dem ich alles mittheilen könnte. Gerade gegenwärtig ist die von jeher vorhandene Spannung zwischen mir und meinem Kollegen (Lauffer) zum offenen Ausbruch gekommen.

(in dieser locker und etwas salopp wirkenden Erzählweise geht es weiter, vermittelt aber den klaren Eindruck, dass Theodor

(Benoni) eine besondere Ader hatte, mit anderen mitzufühlen und um Harmonie sich bemüht eine liebevolle Erzähltechnik aufzubauen, die sein offenes Wesen immer wieder zu offenbaren.) ... sobald ich Zeit finde. Damit will ich diesmal schließen, ich werde bald wieder Anlaß haben zu schreiben. Eins möchte ich noch bemerken, daß Ihr öfter in Packeten die Briefe einschließt u versiegelt, da sie sonst im Zollbureau erbrochen u gelesen werden. Mit vielen Grüßen an alle Hausbewohner Euer Theodor (genannt Benoni oder Euer Kleiner, wie er sich in der Folgezeit zumeist bezeichnet hat.)

**(a') Theodor Benoni aus Basel den 11. Jan. 1884 an:**

**Lieber Onkel u Tante** (= Joh.G.Chr. u Bertha)!

(Dank für Wünsche u Gaben zum Geburtstag.) ... Das was ich brauchen kann, pflege ich mir eben selbst zum Geburtstag zu schenken oder bei einer anderen Gelegenheit.

seine Vermutungen über die Verlobungsfeierlichkeit, erwähnt seine kommende Militärzeit. ...)

Etwas will ich Dir auch berichten, was Dich interessieren wird. Am Sylvesterabend pflegte man bisher im Missionshaus Loose zu ziehen. Die sind aber manchmal, besonders voriges Jahr (1882) so komisch ausgefallen, daß versch Male eine große Heiterkeit entstand. Nun wurde eine Petition gemacht zur Abschaffung der Loose, u da Herr Insp. Schott selbst gegen dieselben ist, so unterläßt mans von jetzt an. - (Die beiden Inspekt. bekamen das letzte Mal den Spruch: Wenn Du gegessen hast: das Mädchenhaus: Es ist dem Manne gut, daß er sein Joch trage, u so noch einige.)

... - Mir gehts gegenwärtig sehr gut, nur habe ich viel zu arbeiten, besonders da das Examen bevorsteht. Dennoch bin ich immer ganz gesund, wofür ich Gott von Herzen dankbar bin; auch im Haus ist alles wohl. Sei auch so gut u richte bei Gelegenheit Herrn Oberförsters Grüße von mir aus mit meinem herzlichen Dank; ich will auch schreiben, sobald ich Zeit finde. Damit will ich für diesmal schließen, ich werde a bald wieder Anlaß haben zu schreiben. Eins möcht ich noch bemerken, daß Ihr in Packeten die Briefe einschließt und versiegelt, da sie sonst im Zollbureau erbrochen u gelesen werden. Mit vielen Grüßen an alle Hausbewohner Euer Theodor.

**b) Theodor Benoni an Fam. Merkle in Gmünd**

Basel, den 7. Febr. 1884:

Meine Lieben!

Zu Deinem Geburtstag, lieber Onkel meine herzlichsten Glückwünsche. Ich wollte, ich könnte ihn auch geschwind in Gmünd mitfeiern und mich dann zugleich Rats erholen, in welcher neuen Grad der Verwandtschaft ich durch die zukünftige Verbindung von Theodor u Martha gerathen bin. Da muß ich demnächst dem 'Onkel' noch irgendein Attribut zufügen, aber welches? Darüber habe ich mir vergeblich den Kopf zerbrochen. Und dazu habe ich Aussicht, selbst bald Onkel zu werden. Ha, welches Vergnügen!. Und den Herrn Vetter muß ich dann Schwager titulieren, früher wurde ich nie recht klug daraus, was Schwager u Schwieger u Schwiegervater und Schwiegersohn seien, ich prägte mir einfach ein, daß der eine socer und der andere gener heiße auf lateinisch, u den Schwager übersetzte ich das eine Mal socer u das andere gener. Jetzt werden mir ja diese Titel durch die Praxis geläufig, was

jedenfalls auch von Werth ist u ich will sie künftig nimmer falsch \*1\* übersetzen. - Ist Martha noch in Gmünd? Ich soll ihr ausrichten, daß ihr Geburtstag festlich mit einem Umtrunk im Mädchenhaus sei gefeiert worden - es muß nemlich noch irgendein anderer Geburtstag auch am 27. gewesen sein. Anbei schicke ich Dir auch, 1b Tante, Pauls Brief wieder zurück. -

Theodor, wo steckt das Rundbuch? ich habe läuten hören, daß es irgendwo in Gmünd sei. Wegen meiner Militärzeit habe ich wieder einmal üble Nachricht bekommen. Es sollen nemlich einige in Lörrach gemusterte Rekruten, die in Württemberg bei der Generalmusterung waren, aus ihren württemb.Regimentern herausgenommen und in ein badisches gesteckt worden sein, was mir übrigens ziemlich unglaublich vorkommt. Ich fragte ausdrücklich, ob ich in Württ. dienen dürfe, auch wenn ich die erste Musterung in Baden durchmache, u erhielt Bescheid, das habe gar keinen Anstand. Immerhin ist mir die Sache ungemütlich, da ich nicht weiß, wo ich zu dienen habe, während alle andern dienstpflchtigen Kursgenossen es wissen. Soll ich nicht beim Bezirkskommando in Gmünd anfragen oder kannst Du vielleicht erfahren, Theodor? Wenn irgend möglich, will ich nicht in Baden dienen. Dem Ciseleur Wilhelm habe ich mittlerweile auch geschrieben wegen der Wachfiguren, welche ich Dich bitte mir gelegentlich zu senden. Am 3ten.März haben wir Examen. - In meinem Zimmer blühen prächtige, selbstgezogene Hyazinthen u Crokus u versch andere Pflanzen. -

Fortsetzung später. Mit herzlichen Grüßen Euer Theodor. \*3\*

Den 8. Für den Fall, daß Du, Th.Gelegenheit hättest, Dich wegen meines Garnisonortes zu erkundigen, will ich noch beifügen, daß ich in Schorndorf als anwesend eingeschrieben bin, also *nicht* nach Lörrach oder einem andern badischen Ort überwiesen worden. Aus dem Merkur habe ich erfahren, daß die Württemberger doch endlich dran kommen wollen, die neue Orthographie einzuführen, was mich sehr freut. Weiß man schon etwas Näheres? Bitte, schreib mir dann, wenn das neue Rechtschreibbüchlein herausgekommen ist. d.O.

\* \* \*

c) **Theodor** (Benoni) an **Theodor Merkle**,

Basel den **12.Mai 1884**:

Lieber Theodor!

Für Deinen Brief vom 1.März meinen Dank.

Die 1,20 M + 0,25 werde ich Dir in Persona blechen, sintemal ich gedenke am 31.Mai nach Schorndorf bez. Gmünd zu kommen. Ich habe also eine Gestellungsordre nach Ulm bekommen, auf den 3.Juli aber von den mitzubringenden Utensilien steht keine Silbe drin, weshalb ich Dich darüber noch ein Näheres fragen will.

(Vorher, das Rundbuch habe ich erhalten.)

1. Wozu ist das Paar Hosen, von dem Du schreibst, müssens bessere sein oder solche zum Verschinden?

2.Und wollene Hemden (Flanell Jägen -) besser als leinene bez baumwollene?

3. Ich glaubte, die Schuhe würden geliefert, wozu ein weiteres Paar bringen? od.sind das Hausschuhe?

4. Weißt Du mir ein Haus, wo ich in dieser Zeit meine Wäsche besorgen lassen könnte?

5.Eine Lebensfrage: Darf man auch baden und wie oft? Ich komme

in das Reg.König Karl, das liege auf der Wilhelma wie ich gehört, u die muß ziemlich weit weg sein, nämlich von der Donau. Wenn sonst noch etwas wissenswert \*2\* für mich ist, bevor ich von hier abreise, so sei so gut u schreib mirs. Meinen Urlaubspañ habe ich noch zu der Gestellungsordre hin, daß ich aus meiner Stelle so heraus muß, kommt mir kolossal ungeschickt, da keine regelrechte Stellverretung für die 5 Wochen (bis zur Vakanz) da sein wird. Außerdem bin ich nun gerade über die Hauptbadezeit Juni - Mitte Aug. fort, so daß es sich nicht lohnt 6 Fr Abonnement in die Schwimmanstalt zu zahlen, ich also nicht recht baden kann, das soll schon der Kuckuk holen kann.

Meine Pflanzen gedeihen vortrefflich, besonders die Ableger von den Deinigen, die ich voriges Jahr gemacht habe, hoffentlich gehen sie während meiner Abwesenheit nicht zu Grunde. (Ob das neue Orthogr. ist, weiß ich im Aug.blick nicht, bin nicht in meinem Zimmer).

Gestern hatten wir eine afrikanische Hitze, heut wirds wieder so, da könnte s'Baden bald losgehen. Nächsten Sonntag wird hier die "missa solemnis" von Beethoven aufgeführt, da geh ich 2 mal rein, in Hauptprobe u Aufführung. Was man doch hier nicht alles hören kann. Jetzt muß ich aber schließen, hab noch viel zu thun, da mein Kollege unwohl ist. Bald weiteres mündlich.

Herzl Grüße an Onkel u Tante sowie an Martha Dein Theodor.

**d) Theodor Benoni an Theodor Merkle aus Basel, 12.Mai 1884:**

(über den Gestellungsbefehl aus Ulm, für den Urlaub Abo in Schwimmanstalt.)

**e) Theodor (über den militär.Dienst in Ulm.) 22.6.1884.**

**f) Theodor Chr aus Ulm Wilhelmsburg, den 9.Juli 1884 ...**

(sehr deutliche Bemerkungen über die Situation in der Garnison in Ulm):

Lieber Herr Vetter (Merkle) -

Vor zwei Jahren hätte ich Dir einen Geburtstagsbrief in die Kaserne schicken sollen, dieweil ich das aber dazumal nicht gethan habe, so schicke ich Dir jetzt einen in die Kaserne und wünsche Dir zum Geburtstag soviel Glück u Gesundheit als ich in diesen Räumen hier oben schon Wasser geschwitzt habe. Und dessen ist nicht wenig, denn obgleich ich der Dürrste bin von allen, schwitze ich doch am meisten. Heut bin ich elend fidel aufgelegt, denn soeben bekam ich 2 Briefe von Basel, die mich um so mehr freuten als leider vor 3 Wochen einer verloren gegangen ist. Heute haben wir zum letzten Mal geschossen (5x) und da habe ich 4 Rechtecke u eine Null (Figurscheibe liegend) die einzige Null, die ich überhaupt geschossen hab. Am Samstag ist Vorsteltung, bin begierig, wie's geht. Am Montag ist voraussichtlich Luderleben u am Dienstag mach ich einen Luftsprung. Ob wir schon Vormittags oder erst Nachmittags beurlaubt werden, weiß ich noch nicht.

... S'ist im allgem. doch ein elendes Leben im der Kaserne, z.B. sollen wir 4 Stunden Instruktion haben, der Lieut. will jetzt \*2\* vollends alles mögliche u unmögliche in uns hineinpfpopen, u was für Instruktionsstunden! einem Schulmeister stehen die Haare zu Berg, wenn er den Mist hört.

Ich war bisher mit meinem Schicksal u meiner Stelle in Basel sehr zufrieden, aber jetzt werde ich so zufrieden sein, daß man nicht mehr zufriedener sein kann. Ich glaubte, durchs Militär würde ich vielleicht roher u auch strenger gegen meine Buben, aber ich werde jetzt noch viel sanfter u schonender werden, denn die Übertreibung beim Militär hat mich zum Gegenteil gestimmt. Ich freue mich ganz riesig, bis ich wieder in Basel in meinem Zimmer u meiner Schule stehe, das ist ein ander Leben als in der Kaserne; dort hab ich Menschen um mich u bin auch einer, aber hier hab ich Säue um mich her u ein Offiziershund ist wohler dran wie wir. Ich hätte wirklich nicht geglaubt, daß es in meiner Kaserne so saumäßig u unanständig zuginge. Nun, noch 5 Tage, dann bin ich frei. - (Grüße u Wäsche-Fragen).

...(Bruder) Paul ist also frei geworden! Da gratuliere ich ihm. Auf (Bruder) Ernst freue ich mich, ich habe ihn auch schon seit x Jahren nicht mehr gesehen. Meine Buben in Basel haben seit 7.Juli frei bis 9.August.- In Blaubeuren war ich vor 10 Tagen u traf dort den Sohn von Insp.Schott (Eberhard).

Daß Hr.Insp.Lokott abtritt, werdet Ihr wohl erfahren haben? Weiteres bald mündlich, mit herzl.Gruß Euer Kleiner.

\*

\*

\*